

# Meine Region

BEZIRK KORNEUBURG

## Neuer Direktor: „Ich fange bei null an“

Thomas Stockhammer leitet die Musikschule in Leobendorf.

Seite 19

Foto: Mohsburger



## Abschied vom Stockerauer Musikschuldirektor

Géza-Michael Vörösmarty stellte bei Konzert seine Vielfältigkeit unter Beweis.

Seite 24

Foto: Karin Widhalm



### NEUE NÖ-STRATEGIE

# Mehr Region auf die Teller

Das Stockerauer Klinikum gilt als Vorbild, wie Großküchen auf Fertigsuppen verzichten und mehr regionale Lebensmittel verarbeiten können. Eine neue Toolbox soll das gezielt erleichtern.

VON KARIN WIDHALM

**STOCKERAU NIEDERÖSTERREICH** Wolfgang Zeman arbeitet seit 27 Jahren als Küchenchef für das Landesklinikum in Stockerau – und er hat den Job angenommen, weil er in dem Bereich etwas bewirken wollte. Nach einer zweijährigen Vorbereitungszeit hat er mit seinem Team schon ein erstes Netzwerk an **landwirtschaftlichen** Produzenten aufgebaut, die das Spital regelmäßig beliefern.

Die 400 Mittagessen für das Krankenhaus, das nachbarschaftliche Pflegeheim und die Krankenpflegeschule beinhalten also schon regionale Zutaten. Das Land NÖ will das nun ausbauen, damit Großküchen noch mehr Regionales auf den Tellern kredenzen können.

Denn derzeit ist es so, dass die öffentlichen Einrichtungsküchen verpflichtet sind, „die Vorgaben des Bundesvergabe-

gesetzes einzuhalten“, erklärt Landesrat Ludwig Schleritzko. Die öffentliche Beschaffung erfolgt zum überwiegenden Teil über österreichweit oder gar europaweit tätige Großhändler. „Großküchen dürfen nicht frei beschaffen“, führt Rechtsanwältin Lisa Rebisant (Schiefer Rechtsanwältin GmbH) aus.

Die Beauftragung eines Lieferanten erfolgt nach dem Bestbieterprinzip, bei dem Preis und Qualität wichtige Kriterien sind. Trotzdem fand man Möglichkeiten, damit regionale Anbieter zum Zug kommen können. Helfen soll dabei eine „rechtliche Toolbox für die Beschaffung von regionalen Lebensmitteln für Großküchen“.

Erklärt wird darin, welche Regeln für welche Institutionen des Landes und des Bundes Gültigkeiten haben. Gezielt werden Vorschläge präsentiert: Wie er-

halten zum Beispiel bio-zertifizierte Lebensmittel trotz eines höheren Preises eine realistische Chance auf Zuschlagserteilung?

### Regionalität „kann sogar günstiger sein“

Es sei ein Trugschluss, dass mehr Regionalität auch mehr Kosten bedeute, ergänzt NÖ Landwirtschaftskammer-Präsident Johannes Schmuckenschlager. „Das kann sogar günstiger sein“, sagt Zeman aus seinen Praxiserfahrungen. Dass es funktioniert, zeigt er seit 25 Jahren in der Stockerauer Küche, die auf Geschmacksverstärker, Fertigsuppen und fast zur Gänze auf Palmöl verzichtet. Stattdessen ist er im laufenden Kontakt mit **Landwirten**, um etwa Erntezeitpunkte abzustimmen. Die **Bauern** reagieren mittler-



▲ Präsentierten die Toolbox (v.l.): Ludwig Schleritzko, Lisa Rebisant, Elfriede Schaffer und Johannes Schmuckenschlager.  
Foto: LK NÖ/Philipp Monihart

weile auf den Bedarf in seiner Küche – und pflanzen extra fürs Krankenhaus Wintersalat an.

Zeman hat den Anteil an Biolebensmitteln erhöht und den Fleischkonsum reduziert – „ohne, dass es der Konsument merkt“. Für sein Kalbsragout mit Emmerreis benötigt er weniger Fleisch, das reduziert auch Kosten. Aber: „Man kann nicht eins zu eins umsteigen“, erklärt er.

Der Prozess müsse langsam umgesetzt werden, aber es macht Freude: Das Lob fürs Küchenteam war groß, als die Stockerauer Patienten zum ersten Mal statt dem fertigen Apfelstrudel einen selbstgemachten verputzen konnten.

### ANRUFSAMMELTAXI

# ISTmobil neu ist bis 2025 gesichert

Bis auf Großmugl verlängern alle Gemeinden den Vertrag. Aus Kostengründen fällt ab 2024 der Sonn- und Feiertagsbetrieb.

VON VERONIKA LÖWENSTEIN UND KARIN WIDHALM

**BEZIRK KORNEUBURG** Bis Ende des Jahres läuft das ISTmobil in gewohnter Form weiter. Ab 2024 gibt es Änderungen, der Betrieb an Sonn- und Feiertagen wird aus Kostengründen eingestellt. Die Gemeinde Großmugl wird nicht mehr Teil des ISTmobil-Verbunds sein. Die anderen 16 Gemeinden haben sich in Gesprächen auf eine Vertragsverlängerung bis Dezember 2025 geeinigt. Im Laufe des zweiten Halbjahres 2025 wird das regionale Anrufsammeltaxi in eine landesweite Lösung integriert.

Seit 2015 fährt das ISTmobil als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr. Schon bei der letzten Vertragsverlängerung wurden Rufe nach einer Neuausrichtung laut, Bürgermeister äußerten Kritik an den Kosten. Zuletzt sind zumindest die Fahrgastzahlen wieder gestiegen, freut sich Karin Schneider von der Kleinregion 10vorWien: „Seit April gibt es für Nutzer den Vorteil, dass der Komfortzuschlag wegfällt, da dieser vom Land übernommen wurde.“

### Großmugl verlängert den Vertrag nicht

„Es ist alles analysiert worden“, bestätigt Regionssprecher Christian Gepp. „Die Gemeinden haben gesagt, was sie sich maximal leisten können“, erzählt er über die Verhandlungen. Das Ergebnis sei letztlich die Streichung des Sonn- und Feiertagsbetriebs gewesen, „weil der Betrieb an diesen Tagen am teuersten ist.“ Ziel sei es gewesen, das Projekt ISTmobil bis zur Gesamtausschreibung im Jahr 2025 fortzuführen. Der



Derzeit gibt es rund 900 Haltepunkte in den teilnehmenden Gemeinden, wo man zu- und aussteigen kann.  
Foto: Löwenstein

Großmugler Bürgermeister Christoph Mitterhauser weist darauf hin, dass er nicht aus ISTmobil ausgetreten ist, „der Vertrag wird nach 2023 nicht mehr verlängert“, betont er. Er sehe nicht ein, dass seine Gemeinde im Verhältnis zu der Einwohnerzahl mehr bezahlen muss als größere Gemeinden. „Außerdem wird das ISTmobil in der Gemeinde fast nicht genutzt wird“, begründet er.

Stockerau und Niederhollabrunn, die das System aufgrund der Kosten in der Vergangenheit kritisiert hatten, sind hingegen weiter an Bord. „Das Land NÖ hat erkannt, dass sich dieses System bewährt hat, aber es ist natürlich nicht perfekt“, sagt Stadtrat Gerhard Dummer (ÖVP). Es werde an einem ähnlichen, aber neuen Grundangebot gearbeitet, bis dahin müssen die Gemeinden die Zeit mit der Fortführung des ISTmobil überbrücken. Die Kosten für Stockerau fallen jetzt geringer als ursprünglich angedacht aus: 62.000 Euro pro Jahr wird die

Stadtgemeinde bezahlen müssen (nach Abzug der Landesförderung). „Die Erhöhung wäre deutlich größer ausgefallen, aber an Sonn- und Feiertagen wird's kein Angebot mehr geben.“ Das seien schwach besetzte Zeitphasen gewesen. „Kleinere Gemeinden haben die Meinung vertreten, dass die Städte mehr zahlen müssen. Ich habe in den Verhandlungen nicht mehr Freunde erhalten“, ergänzt Dummer.

Für Niederhollabrunns Bürgermeister Jürgen Duffek war die Vertragsverlängerung eine „Frage der Solidarität im Bezirk“. Und es gehe darum, bei der Neuausschreibung in zwei Jahren mit dem Projekt ISTmobil dabei zu sein. „Ja, wir waren jahrelang skeptisch und haben Mängel aufgezeigt. Aber wir wollten auch nicht kurz vor dem Neustart das Handtuch werfen“, argumentiert er im NÖN-Gespräch. Das Mobilitätsangebot müsse unbedingt bestehen bleiben, „wir wollen keinen Rückschritt“, so Duffek.

### Kommentar



VERONIKA LÖWENSTEIN

über die Geschäfts-schließungen in Stockerau

## Verkehr als Knackpunkt

In Stockerau jagt eine Hiobsbotschaft die nächste: Die Nachricht von der Schließung des Kika-Standortes war noch nicht verdaut, da wurde bekannt, dass Delka sämtliche Filialen schließt. Wie es mit der C&A-Filiale weitergeht, hängt noch in der Luft. Stockerau würde damit mit einem Schlag zwei wichtige Frequenzbringer verlieren.

Auch wenn es großteils äußere Umstände sind, die zu den Schließungen führen, zur Tagesordnung kann die Stadt nicht übergehen. Man wird überlegen müssen, wie man die Stadt für Gewerbetreibende attraktiv machen kann. Dass sich der Wirtschaftsverein „WISTO“ Anfang des Jahres aufgelöst hat, ist in der jetzigen Situation sicher nicht förderlich.

Wer einkauft, muss sich wohlfühlen. Wer sich wohlfühlt, kauft ein. Genau an dem Wohlfühlfaktor muss die Stadt arbeiten, auch wenn ein zentraler Platz wie in Korneuburg oder Tulln fehlt. Ein wesentlicher Knackpunkt wird sein, endlich das Verkehrsproblem zu lösen.